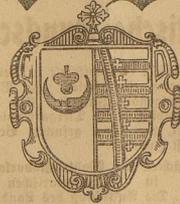


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Neudorf, Rotta, Buboll, Aterich, Gommio und Gadsly 1,35 M. und durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Fundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 81

Remberg, Donnerstag, den 11. Juli 1918.

20. Jahrg

## Feld- und Gartendiebstähle.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die besorgniserregende Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Bevölkerungsschichten schwindet das Gefühl vor dem Stillschweigen und die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In seinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den diese durchgeführte Verbrechen erleidet. Frische Früchte heißen harte Mittel, die für den Feld- und Gartendiebstahl bestehenden Strafen erscheinen deshalb zu milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafverhandlungen, die durch ihre Höhe den Gewaltthätigen in Schrecken halten.

Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Verlegungsschutz und dem Gesetz von 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Verlegungsschutz im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 16. 6. 17:

**Mit Gefängnis** bis zu einem Jahre und mit dem Vorliegen mildernde Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, sofern die vorstehenden Gesetze eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstgärten, Baumgärten, Saatplätzen, von Aedern, Wäldern, Weiden, Fliesen, Gemüsegärten, Wegen oder Gärten entwendet.

2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen einer Stunde nach Sonnenuntergang und Sonnenanbruch und eine Stunde vor Sonnenanbruch außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischeerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse als öffentlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 2. Juli 1918.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps  
Sontag, Generalleutnant.

Morgen Donnerstag von früh 8 Uhr an

## Gemüseverkauf

in der Freiheit

(Salat, Spargel und Möhren).

Remberg, den 10. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

## Feindliche Vorstöße gescheitert

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Südlich des Va. Westfl.-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder große Stärke an.

Heeresgruppe Deutsche Kronprinz.

Westlich von Aubert, südlich von Reims, haben sich heute früh nach heftigem Feuer östliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Billers-Cottrelets scheiterten Teilangriffe der Franzosen in unserem Kampfgebiet.

Westen wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Leutnant Willk erlangt seinen 23. und 24., Leutnant Friedbergs seinen 21. Anflug.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WD. Berlin, 9. Juli, abends. (Amstsch.)

Südwestlich Reims wurden französische Teilangriffe abgewiesen. Dertliche erfolgreiche Kämpfe westlich Chateau-Thierry.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 9. Juli. Amstsch. wird verlautet:

Auf der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. In Albanien dauert der Druck der über die Bojasha vor-

brechenden feindlichen Kräfte nachhaltig an. Südwestlich von Vercelli kam es zu Gefechten.

Zur Inzuchtmaßnahme mit diesen Kampfhandlungen erzielten die Franzosen am oberen Drevoli Namngewinn.

Der Chef des Generalstabes.

## Die tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 8. Juli. Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England 17000 Br.-Kug.-T. feindlichen Handelsschiffsräume vernichtet. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat das von Kapitänleutnant v. Hauptmann (Reinhardt) befehligte Boot, das an der Ostküste Englands sechs Dampfer zum größten Teil aus stark gefährdeten Geleitzügen heraus versenkt hat.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Feindliche U-Boote durch Fliegerbomben schwer beschädigt.

WD. Berlin, 8. Juli. (Amstsch.) Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln des Flieger des Marinekorps unter der Führung von Oberleutnant der Reserve Christmann und Leutnant d. Res. Bacht vor der Rheinmündung die englischen U-Boote C. 25 und C. 51 durch Bombentreffer und Maschinenbeschädigung schwer beschädigt. Feindliche Besätze verunglückten, die beiden U-Boote einzuschleppen. C. 25 wurde zuletzt in festerem Zustande beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Rühlmanns Abschied.

WD. Berlin, 9. Juli. Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. v. Rühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Generaldirektor in Chemnitz, v. Hintze genannt. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

## Keine Erhöhung des Dienstpflichtalters.

Berlin, 9. Juli. Das wiederholt aufgetauchte Gerücht, das wehrpflichtige Alter werde 50 Jahre heraufgesetzt werden, entbehrt jeglicher Begründung.

## Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland.

Berlin, 9. Juli. In maßgebenden Kreisen beschäftigt man sich sehr lebhaft mit den Vorgängen in Rußland und denkt sich die Dinge so, wie es bereits in der Presse zum Ausdruck kam, nämlich, daß der Krieg an dem deutschen Geleitsenden in Rußland das Verhältnis Deutschlands zur Sowjetregierung nicht klären, sondern sogar verschärfen werde. Man rechnet nun bestimmt damit, daß Deutschland und Rußland gemeinsam nach Mitteln und Wegen sinnen, wie sie den Unterebenen in Rußland und der Exterieurpolitik in Rußland am besten begegnen können, doch hält man eine Unterstützung Rußlands durch Deutschland für keine diplomatische, sondern für eine rein militärische Aktion. Nicht unsere Regierung, sondern unsere Obersten Heeresleitung wird es überlassen bleiben, zu bestimmen, wie weit wir Rußland Hilfe leisten sollen.

## Englands Unterstützung der Gegenrevolution.

Kopenhagen, 9. Juli. Nach einer Veröffentlichung des russischen Volkskommissars Krilich bezieht sich die den gegenrevolutionären Parteien Rußlands zur Bekämpfung der Friedenspolitik der Sowjets von England geleistete Unterstützung auf 40 Millionen Rubel.

## Ausweisung von Exzentrik-Staatsangehörigen in Petersburg.

Wasi, 9. Juli. Wie „Die Morning Post“ aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung 86 Staatsangehörige der Exzentrik aus Petersburg ausgewiesen. Der Protest der Generalkonsulate blieb erfolglos.

## Weitere Tschecho-Slowaken nach Rußland unterwegs.

Wien, 9. Juli. Wie die „Adriazene“ mitteilt, ist ein Radiotelegramm abgegangen worden, demzufolge eine tschechoslowakische Abteilung unter Führung Masaryks aus Amerika nach Rußland abgegangen ist.

## Hinüber über den Rhein.

WD. Berlin, 9. Juli. Unter der Überschrift „Hinüber über den Rhein“ berichtet ein Telegramm der Newyorker Presse aus Washington über die Einbürgerung des Verteidigungsgesetzes im amerikanischen Kongress. Zudem das frühere Kongressmitglied Vorland den Entwurf zur Annahme empfahl, führte es aus, daß die amerikanische Armee dadurch in den Stand gesetzt werde, den Rhein in voller Kraft und Stärke zu überschreiten und daß sie allen Hindernissen, denen sie begegnen könne, dadurch gewachsen sei. Be-

kanntlich hat im vorigen Jahre der damalige britische Minister Sir Edward Carson in einer vielbeachteten Rede die Verwendung gebrauchter, Englands Kriegszüge sei, die deutschen Heere über den Rhein zu werfen. Diese Äußerung hat man in England seinerzeit allerdings als eine bedeutungslose Entgegnung hinzustellen gesucht. Die genau entsprechende Erklärung des amerikanischen Abgeordneten bemerkt jedoch, wie tief Eroberungswünsche wie diese in der Kriegsstimmung des angelsächsischen Volkes wurzeln.

## Die Ladung der „Lufftania“.

Die vielmalskritisierte deutsche Versicherung, daß die im Mai 1915 versenkte „Lufftania“ zu Kontrahentenstransporten Verwendung fand, hat jetzt vor dem Newyorker Gericht eine neue Bestätigung erfahren. Die „New York Evening Post“ schreibt zur Schiedsrichterfrage gegen die Canada-Linie in Sachen der „Lufftania“: Bei der Zeugenerklärung erklärte ein Angehöriger der Bethlehem-Steelwerke, daß mit der „Lufftania“ nach Anweisungen der Canada-Linie vierzig Güterwaggons beladung wurden. Die Güter hätten Kugeln, aber noch keine Pulverladung enthalten.

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch häufiges Trommeln die Belagerungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten anderer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Belagerungen das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Belagerungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Deshalb der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von leibgeborenen Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee aus dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Newfoundland, Bergschaffner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Krieg an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die besten sorgsamsten Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundereisen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlands!

Die Anmeldebüros für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin - Halensee, Rursäßenbamm 152, Alt. Meldehund.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 10. Juli 1918

Proßt Schütz t. Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer zu ersehen ist, fielen am 8. Juli in Halle a. S. der Superintendent und Pastor i. R. Adolf Schütz. Er hat vom Herbst 1894 bis zum 30. September 1912 die hiesige mit der Superintendentur verbundene Prophezei verwaltet und ist auch lange Zeit königlicher Kreisinspektionsrat gewesen. Eine schwere Krankheit nötigte ihn, vor der Zeit aus dem Amte zu scheiden. Nun ist er nach unglücklichen Leiden seiner Krankheit erlegen, und die entsetzte Hülle soll nach einer Begräbnisfeier in der Stadtkirche auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt werden. Der Heimgegangene hat sich durch sein freundliches, gütiges Wesen in der hiesigen Gemeinde und weit darüber hinaus viele Freunde erworben, und es liegt zu hoffen, daß ihm viele das letzte Ehrengeleit geben werden.

8 Wie der Kreuzzeitung aus wohlinformierten Kreisen mitgeteilt wird, beschließen sich die in der letzten Zeit häufiger verbreiteten Gerüchte über die Herabsetzung der Pensionierung und zwar soll diese ab 1. August zunächst für drei Monate in der Weise durchgeführt werden, daß in jedem Monat eine festgesetzte Menge eingeführt und außerdem die Subvention für die gesamte verorgungsberechtigte Bevölkerung um einen geringen Anteil vergrößert wird.

8 Wichtige Ergebnisse der Sammelstätigkeit im Bezirk des IV. Armeekorps. Im Bereiche des IV. Armeekorps wurden bis 1. April 1918 durch den leitenden der Kriegsamstelle in Magdeburg organisierten freiwilligen „Sammel- und Helferdienst“ als gesammelt gemeldet: Rückenabfälle 221752 kg, Koffeergut 1387 kg, Weßporzellan 1517 kg, Obstkerne 75236 kg, Eicheln und Kastanien 82929 kg, Wildgemüse und Tee-Geleitzpflanzen 11096 kg, Brennholz 81570 kg, Papierabfälle 403044 kg, Sammelabfälle 4847 kg, Fortschaffung der viersten Seite.

# Im fernen Osten.

## Deutsche Interessen.

Aus unserer ostasiatischen Niederlassung Klauschau mit ihrer aufblühenden Hauptstadt Tjingtau haben wir nicht viel mehr erfahren, seitdem sie im ersten Kriegszuge von Japanern und Engländern mit zehnjähriger Übermacht genommen wurde, und auch das erst, als den tapferen deutschen Verteidigern die Munition ausging. Wir wissen aber, daß die Japaner sich bemühen, den Gefangenen zu zeigen, daß sie ein Künfturbold seien, und es sind, soweit bekannt ist, auch hinterher keine Morden gekommen, was solche aus der oberen Ebene mit Ausnahme des Kriegesgrunds gerührt; die Entführung darüber ist in Deutschland groß gewesen. Diese Handlungswiese wurde nachher noch vom Verrat Stalins am Dreibrund übertrifft, und so sind auch diese ostasiatischen Verhältnisse später ruhiger beurteilt worden.

Die Gebiet- von Klauschau und seines Hinterlandes, der chinesischen Provinz Schantung, wurden dem deutschen Reich nach der Erneuerung unserer Gefangen, des Freiherrn v. Kettler, in Peking auf 99 Jahre verpachtet, und deutscher Fleisch und Fischerei hatten dort in der kurzen Zeit Staunenverweis geschaffen. Die Beziehungen zu den chinesischen Behörden und der Bevölkerung von Schantung hatten sich ebenfalls ausgezeichnet gestaltet, und wir sind von ihnen auch nicht vergessen worden. Die deutsche Arbeit war dort ein Wert des Friedens, die von deutschfeindlicher Seite verbreiteten Gerüchte über den Ausbruch von Tjingtau zu einer Seesetzung ersten Ranges waren Verunglimpfungen. Die Japaner haben das selbst zugestanden und eingeräumt, daß sie durch Tjingtau in seiner Weise „bedroht“ gewesen seien. Sie wollten es eben haben, und England war sehr damit einverstanden, um den Bruch zwischen Deutschland und Japan zu vermeiden.

Die großen deutschen Interessen, die sich um Tjingtau gruppierten, sind durch den Krieg nicht aufgehoben worden. Darin haben im fernen Osten die Engländer schrittweiser begangen wie der Japaner. Sie haben wieder Vertrag und Recht die deutschen Handelsniederlassungen in britischen Kolonien geschlossen und sich ihrer Wälder und Wälder bemächtigt. Das ist für den Feind ein gewaltiges Schuldverhältnis, das im Friedensverträge ebenfalls seiner Bedeutung harzt, genau so, wie die Frage des Westens von Klauschau. Denn damit, daß der Gegner fortwährend in die Welt hinausdrückt, Deutschland wäre keine von seinen früheren Kolonien zurückzuführen, ist die Sache natürlich nicht abgetan. Deutschlands Macht ist unbestreitbar, was es seine Interessen sind.

Die weitstehende japanische Regierung hat aber ihre Pläne in Ostasien einen direkten Schiefer gebracht; daß sie dort ihre Macht vor nicht kleine Aufgaben gestellt weiß, geht daraus hervor, daß sie alle Verbindungen, sich am Kriege in Europa zu beteiligen, abgelehnt hat. Der Widerstand mit Deutschland in China war für Japan ein so großer Erfolg, daß er mit Nordland Amerika, England und Frankreich, daß hierüber noch einmal eine Auseinandersetzung kommt, ist selbstverständlich, und annehmen wir, daß die Regierung des Mikado ihre Zeit abwartet. Sie weiß, daß ihre Kräfte allein nicht werden. Hat sie doch als größten Helfer für ihre Politik im Osten die Tatsache, daß sie unter allen drei interkontinentalen Großmächten die einzige asiatische Macht ist. Fern hat sich selbst die Republik China gebeugt, obwohl sich der Chinese als eine höhere Menschenseele betrachtet als der Japaner und weil die Dinge so liegen, Japan sich seine Zukunft nicht träumen kann, da es vom Kriege seine Verluste, sondern nur Verheerung gehabt hat, wie es von seinen Freunden trotz allen Anstrengungen mit Glanzschadungen angefaßt haben. Doch Entente-Bestimmungen die Vermutung angebrochen, Japan könnte sich einmal „Deutschland nähern“.

Genau genommen ist der Besitz von Tjingtau eigentlich keine japanische, sondern eine chinesische Frage, obwohl uns auch China den Krieg hat erklären müssen. Denn da China das Gebiet nur verpachtet, nicht aber abgetreten hat, so bleibt es sein Eigentum, über das es ab-

schade! des angeblich japanischen Westens allein zu entscheiden hat. Und vielleicht ist dieser Punkt die Aikme, mit der der Boden eines geordneten Hochstandes wieder betreten werden kann. Keinesfalls haben die Londoner Großsprecher zu bestimmen, ob wir im fernen Osten Kolonialpolitik haben sollen oder nicht. Wm.

# Politische Rundschau.

Die ukrainische Gefandtschaft in Berlin gedient sich dort recht vornehm einzurichten. Ein Berliner Zeitung stellt man folgendes Interat: Ein Palais für die ukrainische Gefandtschaft im Tiergartenviertel, möblierd bzw. ummöblierd, fer sofort gekürzt Wohnung: etwa 30 Zimmer nebst Zubehör.“

Die Ausföhren der Währungsreform im Herrenhause werden in parlamentarischen Kreisen für schlecht gehalten. Die Auffassung des Landtages ist wahrscheinlich. Der „Vorwärts“ warnt die sozialdemokratischen Massen vor Unbesonnenheiten, auf die die Gegner spekulieren. Inneren Gader darf sich die Liberalität in dieser Zeit nicht leisten, den Lockungen Unverantwortlicher darf sie nicht folgen, aber alles muß sie tun, um die Kraft zu sammeln, die sie in künftigen Entscheidungsskämpfen unverwundlich macht.

Ein Staatsrecht in Polen sollte vorbereitet worden sein, um dort eine Art Semiregierung nach dem Vorbilde in der Ukraine einzurichten. In Verbindung damit wurde neben deutschfreundlichen Polen auch die deutsche Bevölkerung gebracht. Am dem ganzen Gerücht ist nichts Wahres.

Nationale Umorientierung in der Ukraine. In Kiev hat der Beinhalt ein neues Ministerium gebildet. Von der Regierung werden jetzt die konservativ gerichteten Parteien und die ukrainischen Elemente ausgeschlossen. Diese Entwicklung liegt im deutschen Interesse. Das ganze Ministerium ist sozialistisch.

Judenverfolgung in Rußland. Infolge der Prorome beschloß die jüdische Gemeinde von Petersburg, am 23. Juni zum allgemeinen Turntag zu ernennen. Es werden in allen Synagogen Fremdenpostendienste abgehalten.

Norwegens Abhängigkeit von Amerika fand einen für das Land schmerzhaften Anstoß in den letzten Liebererwerbungen, auf Grund dessen Norwegen seine letzten Schiffe für die Entente hingegen mühte und dafür die Aussicht auf gewisse amerikanische Eintritten erhielt. Der Widerspruch der Norweger gegen diese Entwicklung wächst. Jetzt hat Staatsrat Prøv, der Chef des Industrieerforderungsausschusses, zum Protest gegen das amerikanische Liebererwerbungen sein Amt niedergelegt.

Oesterreichische Abhängigkeiten in Polen. Im polnischen Staatsrat wurde eine Interpellation eingebracht, welche Sicherungsmassnahmen fordert gegenüber Verärgerungen der Waldholungen in den Staatsforsten des österreichisch-ungarischen Westungarischen Gebietes. Die österreichisch-ungarischen Behörden haben die Antwort dieser Forsten für fünfzehn Jahre einem Wiener Arbitralforum vortrefflich zugesprochen wollen. Ministerpräsident Czernin will seine nicht, daß bei der zukünftigen österreichisch-ungarischen Stelle das ganze Verbotung eingeleitet werden. Eine Antwort werde noch erwartet.

Ein Feindeshaß in der Schweiz sollte verurteilt worden sein. Mehrere phantastische Gerüchte über den Versuch hoher Persönlichkeiten aus England und den Niederländern gingen um. Jetzt stellen Schweizer Blätter fest, daß es sich bei der Ausbreitung dieser Andeutungen um ein Verleumdungsgeschäft gehandelt habe.

Schweizerische Kolonie in Nordbrasilien geplant. Wie der Berliner „Wund“ berichtet, ist Nationalrat Hochatz nach Paris gereist, um dort mit den französischen Behörden in der Frage eines schweizerischen Projekts Föhlung zu nehmen, das die Anlegung einer eigenen schweizerischen Kolonie in Nordbrasilien zur Anpflanzung von Getreide auf eigene Rechnung bezweckt.

# Der U-Bootkrieg voll wirksam!

Staatssekretär v. Capelle gab bei der 3. Sitzung des Marineausschusses am Reichstage folgende Erklärungen:

Der Abg. Dr. Pfeiffer hat eine Aeusserung des französischen Marine-Unterstaatssekretärs mitgeteilt, nach welcher zwei Drittel aller unserer U-Boote vernichtet seien und doppelt soviele U-Boote versenkt würden als wir bauen können.

Diese Angaben sind falsch. Ebenso unrichtig ist eine von Turgen erzielte Erklärung des englischen Marine-Ministers, daß seit Januar d. J. mehr U-Boote versenkt seien, als gebaut sind. Das Gegenteil ist der Fall (Hör, hört!) Alle Nachrichten über U-Boot-Verluste, die von unseren Feinden in die Welt gesetzt werden, sind übertrieben. Unsere U-Bootflotte ist so stark, was die Zahl wie die Qualität der Boote anbetrifft, im Steigen begriffen. Eine große Anzahl der Serren hat vor kurzem dem Vortrage eines gerade aus dem Sterbgebiet zurückgekehrten U-Boot-Kommandanten beigezogen, in dem der Vortragende eingehend auf die Vorkeschicksnahmen, die unsere Feinde gegen die U-Boot-Verluste durch die Anwendung ergriffen. Es werden keine Maßnahmen ergriffen, um sich gegen die U-Boot-Verluste zu schützen, da unsere drückenden U-Boot-Verluste sich alle gegen diese Mittel bisher behauptet haben und — ich habe die begründete Hoffnung — sich weiter behaupten werden.

Für die Beurteilung des militärischen Ergebnisses des U-Boot-Krieges sind der zuverlässigste Maßstab die amtlichen Veröffentlichungen des Admiralstabes über die Verlustzahlen. Wenn jetzt noch, nachdem bereits rund 13 Millionen Tonnen, welche unseren Feinden zu Verfügung gestanden haben, vernichtet sind, durchschnittlich Tag für Tag vier bis fünf große Schiffe als versenkt gemeldet werden, so liegt darin die Gewähr, daß die Wirksamkeit des U-Bootkrieges nicht nachgelassen hat.

## Wichtige Beschlüsse der Entente.

Der Oberste Kriegsrat der Entente hat in Paris seine siebente Sitzung abgehalten. Er spricht der italienischen Armee seine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem demütigenden Siege über die österreichisch-ungarische Armee und ist der Überzeugung, daß dieser an einer entscheidenden Wende die Schlacht des Krieges davongetragen die einen verbolten Beitrag zu den Anstrengungen der Alliierten darstellt, welche auf einen glücklichen Endesweg ihrer Sache abzielen. Ein besonderer Zweck dieser Sitzung war die Begutachtung folgender Persönlichkeiten in der dritten Sitzung: Sir Robert Borden, Premierminister von Kanada, Hughes, Premierminister von Australien, Massey, Premierminister von Neu-Seeland, Lloyd, Premierminister von Neu-England, und mehrere andere Mitglieder der Dominions des britischen Reiches, die im Rat durch Lloyd George vorgestellt wurden. Im Namen des Obersten Kriegsrates sprachen Clemenceau und Orlando den Vertretern der Dominions den Dank der alliierten Nationen für die glänzenden Leistungen der Truppen der großen englischen Kolonien auf dem Schlachtfelde aus. Der Oberste Kriegsrat hat die gegenwärtige Lage mit Unterstützung von General Fox und anderer militärischer Sachverständigen von allen Gesichtspunkten aus geprüft und wichtige Entscheidungen getroffen. Zu den anwesenden Persönlichkeiten gehörten Clemenceau, Lloyd George, Wilson, Orlando, Balfour, Lord Milner, Curran, General Fox, Sir Henry Wilson, Marschall Sattler, General Pershing, der kaiserliche Generalmajor Guffelin und die kriegsgegenwartigen Vertreter der Alliierten in Versailles.

## Irland und die englischen Arbeiter.

Bei der Arbeitertagung in London am 20. Juni schlug der Parlamentarier James D'Alry eine Resolution vor, welche förmliche Forderung für Irland vorlegte. D'Alry sagte:

„Sagt uns Gottes Willen nicht die Schande über England kommen, daß es zur Friedenskonferenz geht und von Feinden und Freunden gezwungen wird, Irland diesen Grundlag der Gerechtigkeit zuzugestehen. Als Barnes im Parlament für Einführung der irischen Wehrpflicht die Behauptung der Home-rule zusagte, betonte er, daß die

# Der Kaperkapitän.

Von Carl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

„Surocou? Der? Einen Engländer? Ah, das ist etwas anderes. Erlaubt, daß ich Euch ein Glas bringe!“

„Nun, wer hat Recht?“ lachte der Fremde. „Ist er sehr eilig, daß ich an die richtige Adresse gekommen bin und werde manieilicher sein. Gabt keine Sorge, Oncle Cardion, ich bin kein Engländer, sondern ein Kind unserer guten Väter; ich war nur gezwungen, mich in dieser Verlegenheit durch die Feinde hindurchzuschleichen. Ist Surocou dabei?“

„Er ist da. Welchen Namen soll ich ihm nehmen?“

„Ervillard!“ rief der Wirt erfreut. „Wirklich?“

„D, warum sagst du das nicht gleich?“

„Well ich zum Spaß sehen wollte, ob du wirklich ein so großer Schwammbär bist, wie man sagt, Oncle Cardion.“

„Es ist nicht so schlimm, aber ich kann nun einmal die Engländer nicht leiden. Wo hat dich unser Vize gefangen?“

„An Trobes. Surocou mußte, daß ich dort zu finden war. Hat er etwas gefunden?“

„Ich weiß es nicht. Er ist sehr verschwiegen, was ich nicht tabeln kann.“

„Wie ist ihn ferne, ist er bereits im flaren. Ich bin erst vor zwei Stunden angekommen und weiß dennoch bereits, was ich tun würde. Da ich ich, da eine Privatigkeit, hörst auf den Kiel gebaut, selbst wie eine Taube, aber nicht wie ein Falke; sie hatte zwanzig Stückpforten und schien ganz vor lungen von Stapel gekommen zu sein. Das war eine Perle, he?“

Der Wirt lachte geheimnisvoll schelmisch. „Du meinst „The beng“, die da drüben vor Water liegt?“

„Ja, ein schönes Schiff! „Da Boule“ würde besser klingen als „The beng“, das ist wahr. Na, wer weiß, was ich ereignen kann. Surocou sagte, daß ich nichts

zu schwer sei, wenn du ihm helfen würdest. Komm, ich will dich zu ihm führen.“

„Er geleitete Ervillard eine Treppe empor, und als er zurückkehrte, bekam er weitere Arbeit, da ein

Reißbrett der Kapitän herbeigeführt und seine Dienste in Anspruch nahm. Keine Zeit später trat ein Mann ein, der in seiner Haltung die vordere Stube durchschritt und in dem hinteren Zimmer verschwand, das den Aufenthalt der Kapitän und Steuerleute bildete.

„Er besah eine hohe, plumbe, ungeachtete Gestalt, und sein aufgedrehtes Gesicht hatte jene bläuliche rote Färbung, die man vorzugsweise an Schiffsärzten zu beobachten pflegt.“

„In dem Angesicht des Wirtes zuckte es eigenartig, als er, ohne erst auf die Bestellung zu warten, dem neuen Gast ein großes Glas voll Cognac nachtrug. Er grüßte ererblich, aber ein aufmerksamer Beobachter hätte vielleicht doch einen verflochtenen Blick belauscht, der auf eine ganz andere Gesinnung schließen ließ.“

„Nun?“ fragte der Gast kurz, nachdem er den Inhalt seines Glases auf einmal hinabgeschossen hatte.

„Ich habe nachgehört, Kapitän, und —“

„Still!“ gebot ihm der andere. „Hör deinen Kapitän!“

„Hörst du nicht, daß er mich zu hören, wer ich bin. Also du hast nachgehört?“

„Ja. Es wird gehen. Nur müßt Ihr Euch mit ganz Arbeitstricks versehen. Die Mauer ist schwer zu durchbrechen, und lange Zeit darf der Vorgang doch nicht in Anspruch nehmen.“

„Das ist richtig. Hast du niemand, der helfen kann?“

„Nein. Ich will überhaupt dabei ganz aus dem Spiel bleiben. Ich darf nicht, daß es den Engländern bekannt wird.“

„Es würde mich freuen, wenn man nicht, wenn man nicht, daß ich im Einverständnis bin.“

„Aber woher die Leute nehmen? Diese Bürger-Soldaten scheinen so sicher, daß ich bereits den dritten Teil meiner Leute eingeeigelt habe. Wie viele Personen werden erforderlich sein?“

„Wanzig sind sicher.“

„Ah, und ich habe insgesamt nicht mehr als vierzig. Ich brauche überhaupt neue Hände an Deck, und hier ist niemand zu bekommen. Weißt du keinen, der Lust hat, es einmal auf einem Engländer zu versuchen?“

„Ich zahle dir für jeden eine Guinee.“

„Im, vielleicht; aber ein Engländer ist es nicht.“

„Ein Franzose?“

„Ja, doch hat er es sehr eilig, aus dem Lande zu kommen.“

„Das ist mir lieb; solche Leute sind am besten zu gebrauchen. Wo ist der Kerl?“

„Um! Er muß noch hier im Laufe sein. Und wenn ich mich nicht täusche, hat er auch einige Kameraden, die sich vielleicht bereden lassen, auch an Bord zu gehen.“

„Ich schaffe ihn mir einmal herbei, aber schnell; ich habe nicht viel Zeit! Vorher, jedoch bringe mir eine ganz flache Kognak; denn ein guter Schind macht solche Leute willfährig.“

Der Wirt brachte das Besteck und stieg dann abermals die Treppe empor. Dort oben gab es ein kleines verdecktes Zimmer, an dessen Tür Oncle Cardion klopfte. Es wurde geöffnet, und zwar von Surocou, der sich mit Ervillard ganz allein in dem Räume befand.

„Was gibt es?“ fragte der erstere.

„Der Kapitän ist da.“ antwortete Oncle Cardion.

„Er arbeitet uns ganz außerordentlich in die Hände. Er braucht Matrosen und hat mir eine Guinee versprochen für einen jeden, den ich ihm verschaffe.“

„Ah, Herr Ervillard, was meinst du dazu? Willst du erster Offizier auf „The beng“ werden?“

„Die Augen des Gefangenen starrten vor Verzweiflung, als er erwiderte: „Robert Surocou, du kannst dich auf mich verlassen. Sage mir, was ich zu tun habe.“

„Es freut mich, daß du dein Leben grad so wie ich auf „The beng“ geworfen hast. Sie ist die schändliche Seglerin, die ich niemals gesehen habe, und darum soll sie für mich werden.“

Fortsetzung folgt.



Korbstämme 4548 kg, Frauenhaar 1596 kg, Waffelstichabfälle 80186 kg, Metalle 91374 kg, Glühlampenmodelle 13173 Stück, Knochen 431274 kg, Glascherben 12388 kg, Reste 59033 Flaschen 14397 Stück und ihrer zweckmäßigen Verwendung angeführt. Dies erste Ergebnis ist in erster Linie der Tätigkeit der Schwestern — Schwestern wie Schwestern — zu danken, deren unermüdbare Kleinarbeit allein imstande ist, die in zahllosen Haushaltungen verstreuten Abfallstoffe zusammenzubringen und die sonst nutzlos verkommenen Wildpflanzen für die menschliche und tierische Ernährung nutzbar zu machen. Darauf gebührt aber ebenso auch all den anderen freiwilligen Helfern und Helferinnen, die ihre Tätigkeit in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Das Ergebnis gibt jenen Zusätzen unrecht, die in der Meinung, es sei heute nicht mehr viel herauszuholen, der Organisationsarbeit fern geblieben waren und läßt hoffen, daß zahlreiche neue Helfer sich den alten Helfern anschließen werden. Den frischen tatkräftigen Mitarbeitern und Förderern beim Sammeln und Helfern auch aber wird es ein neuer Ansporn für emsige Arbeit sein. Alle Haushaltungen werden im vaterländischen Interesse demgemäß gehalten, mit größtem Nachdruck den Sammel- und Helferdienst durch Abgabe ihrer fortgesetzten Abfälle zu unterstützen. Abweisen der Sammlungsorganisationen erzieht jederzeit. Vereingamte alle Magdeburg, Abteilung W. G.

**Wittenberg, 8. Juli.** (Von Feldblieben erschossen.) Der an der Triftstraße belegene Acker das an der Kirchhofstraße wohnenden Ackerbauers Wilhelm Specht wurde in letzter Zeit außerordentlich stark von Feldblieben heimgesucht. Um den Viehen das Handwerk zu legen, begab sich am Sonnabend Abend, der als Unteroffizier dienende, jetzt auf Urlaub bei den Eltern befindliche 33jährige Sohn Hermann als Wache nach dem Ackerplan. Da Specht am Sonntag früh noch nicht zurückgekehrt war, wurde nach seinem Verbleib gesucht

und er etwa 100 Meter von der ertlichen Wohnung entfernt, mit einer Schußwunde in der Brust und mit dem Kopf in einem Graben liegend, tot aufgefunden. Die benachrichtigte Polizei stellte sofort Ermittlungen an und konnte feststellen, daß für die Tat der Schäferstraße 13 wohnende Arbeiter Krabe verdächtig ist. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden außer Treibriemenenden etwa 1 Zentner Kartoffeln, Schoten und Wurzeln vorgefunden und beschlagnahmt. Auf Grund dieses Bestandes wurde Kr. festgenommen und dem Polizeigericht zugewiesen. Den unausgesetzten Bemühungen des Herrn Polizeikommissars Graeber und des Herrn Kriminalwachtmeisters Matthies ist es heute früh gelungen, soviel Material gegen Krabe zusammenzubringen, daß dieser unter der Last des Beweismaterials zusammenbrach und ein Geständnis ablegte. Nach dem teilweise Geständnis des Mörders mußte von der Polizei angenommen werden, daß dieser bei seinen Feldbliebshäuten noch einen Helfer gehabt hat. Bei den Nachforschungen wurde auch sehr bald ermittelt, daß er einen sehr regen Verkehr mit dem Schloßstraße 10 bei der Wm. Hoyer wohnenden Arbeiter Krager unterhalte. Bei der Durchsuchung von dessen Wohnung wurde allerlei Diebstahl u. a. auch 2 Fahrräder, die vor längerer Zeit im Palmbaum in Kemberg gestohlen wurden, vorgefunden, und erfolgte deshalb seine Festnahme. Auch die Wirtin des Krages wurde noch festgenommen, da dieselbe einen Teil der aufgefundenen Sachen in einem Koffer verpackt und einer in dem Hause wohnenden Frau in Verwahrung gegeben hatte, sie also zweifellos von dem Treiben der beiden genützt hat.

**Treitin, 6. Juli.** Einen bösen Reinfall erlebten zwei Frauen aus Wittenberg. Dieselben fahren nach Wittenberg, um Gemüse zu verkaufen. Sie boten diese dort zu 70 Mark

das Stück an. Da dieser Preis nicht zulässig, wurden die Tiere beschlagnahmt und mit 19 Mark das Stück verkauft. Enttäuscht legten sie sodann den weiten Weg von Wittenberg nach Wittenberg zu Fuß zurück.

**Gröbern, (Diebstahl.)** Dem Rentner Eberhard wurden vier seiner besten Bienenstöcke gestohlen. Durch wiederholtes Niederwerfen in das dafelbst befindliche hohe Gras verstanden es die Diebe, sich der angrenzenden Biene zu erwischen. Der Schaden beträgt etwa 700 M. Die Diebe sind leider unerkannt entkommen.

**Mühlberg a. S., 6. Juli.** (Unzulässig.) Die jehsjährige Tochter des Baumwärters Dorez war beim Landbesamungsausschuss der hiesigen Schulgemeinde beteiligt. Sie hatte das beim Sommer benutzte Rechenmesser in dem Schilfenlag gehackt, um einen mit Land beladenen Wagen mit anderen Kindern fortzuschleichen. Hierbei kam sie zu Falle und stach sich die Halsader auf, so daß ein lebensgefährlicher Blutverlust eintrat. Der schnell herbeigeholte Arzt brachte die Wundung zum Stillstand.

**Schleifroda, 6. Juli.** (Ein geisteser Dohje) Einem hiesigen Einwohner war aus dem Stalle ein Dohje gestohlen worden. Wie war der Dohjehene freudig überrascht, als am nächsten Tage dieser Dohje, geschnitten mit einer Fische, vor der Stalltür fand. Das Tier war von den Viehen noch Drogig zu erkennen worden, dort im nahen Bache hatten sie es an eine Fische gebunden und versucht, es abzuschlachten. Durch die ihm beigegebenen Messerschnitte war der Dohje wild geworden, hatte die Fische entworfen und war mit dieser dem heimlichen Stalle zugeeilt.

Vorausichtliches Wetter am 11. Juli  
Wolkig, etwas kühler, stichweiliger Regen und Schwitter.

**Kemberg**      **Auf dem Schützenplatz**      **Kemberg**

Neu!      Zum ersten Male ist hier am Sonnabend, Sonntag und Montag      Neu!

# Müllers neuestes Fliieger-Karussell

aufgestellt.      Schönstes Vergnügen für Jung und Alt.      der Besitzer.

Es ladet ein

**Bekanntmachung.**  
Am 1. August d. J. tritt zu unserem seit 1. 8. 17 gültigen Gütertaxi ein Nachtrag I in Kraft. Auskunst über den Inhalt erteilen die Güterabfertigungen Kemberg und Raden.  
Kemberg (Bez. Halle a. S.), den 10. Juli 1918.  
Kleinbahn Bergwitz-Kemberg.  
Der Betriebsleiter. Steding.

**Liefergrubenholzbestände**  
jeder Größe  
kauft zu höchsten Preisen und erbltet Angebote      **Herrn. Fritzsche.**  
Oranienbaum (Anhalt), Mittelstr. 7.

**Original-Weck-Einkochgläser**  
in ihrer bekannten vorzüglichen Ausführung  
treffen in den nächsten Tagen wieder ein.  
**Fr. Heyn, Eisen- und Kurzwaren.**

**Achtung! Carbid!**  
Die neue Kundenliste zum Bezug von Carbid liegt aus, und bitte ich die geehrte Kundsch., sich rechtzeitig eintragen zu wollen.  
**Fahrrad- und Installations-Geschäft,**  
t. B. **Otto Roming,** vormals Caffe.

**Einkochapparate.**  
Einkochgläser in allen Größen mit Gummiringen, sowie einzelne Deckel und Gummiringe, Thermometer usw.  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.**

**Kaufe jeden Posten**  
**Sauerkirschen,**  
Johannisbeeren u. Stachelbeeren  
zum höchsten Tagespreis  
Blauenburg, Bergwitz  
**Eine Glucke**  
mit 10 Küken  
zu verkaufen  
Wittenberger Neumarkt 15 c  
Kaufe eine gute  
**Milchziege**  
Wendt, Weinbergstr.

**Wagenfett**  
**Vedersfett**  
**Maschinenöl**  
eingetroffen bei  
**Herrn. W. B. Becker,**  
Wittenbergstraße 19.

**Achtung! Jäger!**  
Jagdpatronen Nr. 3, 5 und 7  
sind wieder zu haben bei  
**Fr. Heyn,**  
Eisen- und Kurzwaren.

Gott erlöste heute durch einen sanften Tod von seinem langen mit großer Geduld getragenen Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, Brüder und Schwager

den Propst und Superintendent i. R.  
**Adolf Schütz**  
im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Helene Schütz geb. Lübeck,**  
**Elisabeth Scheffer geb. Schütz,**  
**Käthe Schütz,**  
**Dr. Fritz Scheffer,**  
**Hans-Joachim und**  
**Friedrich-Ulrich Scheffer.**

Halle a. S., den 8. Juli 1918.  
Händelstraße 29, 1.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11., um 3 Uhr von der Stadtkirche zu Kemberg aus statt.

**Schlosser,**  
**Schmiede,**  
**Heizer,**  
**Zischler**  
für dringende Berufsarbeiten stellen ein  
**J. G. Schugk Söhne,**  
Maschinenfabrik,  
Wittenberg (Bez. Halle).

**Salicyl-**  
**Pergamentpapier**  
empfiehlt      **Richard Arnold**

Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des Auszigers  
**Wilhelm Steinig**  
sowie für die reichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen herzlichen Dank. Ferner danken wir Herrn Pfarrer Reichardt für die trostreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Sekulkindern für den erhebenden Gesang.  
Gniest, den 10. Juli 1918.  
Die trauernden Hinterbliebenen.